

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

168. Jahrgang

Rastede, 20. September 2016

Nr. 9

In dieser Ausgabe

Nachlass der Memelländer

Viele von Ihnen besitzen Unterlagen und Erinnerungsstücke aus dem Memelland, die eines Tages oftmals von Angehörigen aus Interessenslosigkeit in den Müll wandern. Oft wird zu Lebzeiten leider nicht daran gedacht, die Erbschaft zu regeln. Damit das Memelland nicht in Vergessenheit gerät.

Kurische Nehrung und Memel

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage – Die Aufzeichnungen von Georg Grentz beschreiben seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929. Abgeschrieben von dessen Tochter.

Ein letzter Gruß aus der Heimat

Der Bundesvorsitzende der AdM hilft mit einem Beutel Memeler Sand. Spendet zusammen mit M. Schulte Trost und erfüllt einen Herzenswunsch.

Heimat erleben von der Wasserseite

Mit Ruderbooten auf der Pregel unterwegs. Ein anderer Blick auf eigentlich bekannte Wege.

Das



**Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute
in aller Welt!**

Unsichere Nachbarschaft? Weißrussisches Atomkraftwerk verunsichert litauische Regierung



Die Baustelle des Atomkraftwerkes in Ostrowez.

Foto: privat

Litauen beobachtet den Bau des weißrussischen Kernkraftwerkes Ostrowez (Astrawez) mit zunehmend gemischten Gefühlen. Die litauische Präsidentin Dalia Grybauskaite sagte unlängst vor Journalisten, Minsk weiche Fragen zur Sicherheit der Anlage aus und ziere sich, Experten den Zutritt zum Gelände zu gestatten. Ihre Äußerungen kamen nach Medienberichten, laut welchen es jüngst zu einem Zwischenfall bei der Installation des Reaktors gekommen war. Ein rund 300 Tonnen schweres Element sei aus einer Höhe von zwei bis vier Metern auf den Boden gefallen.

Vorfälle, die Sicherheitsbedenken aufkommen ließen, hätten sich in jüngster Zeit gehäuft, sagte Grybauskaite. Wenn Weißrussland nicht in der Lage sei, das Kraftwerk

nach bestmöglichen Maßstäben für die Sicherheit zu bauen, werde Litauen zusammen mit der internationalen Gemeinschaft nach Instrumenten suchen, um eine Inbetriebnahme der Anlage zu verhindern.

Die Regierung verlangte in einer Mitteilung an Minsk eine eingehende Untersuchung des Vorfalls und Informationen an die Nachbarländer sowie die Internationale Atomenergieagentur (IAEA) über die Ergebnisse. Umweltminister Kestutis Treciokas forderte eine Inspektion von Ostrowez durch die IAEA. Litauens Besorgnis rührt nicht zuletzt daher, dass das Kernkraftwerk Ostrowez nur 20 Kilometer von der weißrussisch-litauischen Grenze und 50 Kilometer von der litauischen Hauptstadt Vilnius entfernt gebaut wird.

Weißrussland hofft, Ostrowez zum Stromexport in die EU, namentlich nach Polen, Litauen und Schweden, einsetzen zu können. Damit steht das AKW in direkter Konkurrenz zu einer neuen Anlage, deren Errichtung Litauen schon seit Jahren am Standort des 2009 auf Druck der EU abgeschalteten Kernkraftwerkes Ignalina erwägt. Allerdings ist zunehmend fraglich, ob sich dies ökonomisch rechnen würde. Der ursprüngliche Gedanke war, den baltischen Raum von russischem Strom weniger abhängig zu machen. Mit der demnächst in Betrieb gehenden Strombrücke nach Schweden über ein Tiefsee-Kabel kann Litauen nun allerdings auf Elektrizität aus dem nordischen Raum zugreifen, was tendenziell Überkapazitäten bestehen.

Beobachter sehen hinter dem AKW Ostrowez, das von Rosatom in forschem Tempo gebaut wird und bereits 2018 ans Netz gehen soll, eine strategische Überlegung des Kremls: Durch ein vergrößertes Stromangebot in der Region soll einem Nachfolgeprojekt für Ignalina wirtschaftlich der Boden entzogen und ein höherer Selbstversorgungsgrad des Baltikums mit elektrischer Energie verhindert werden. ■

Nachlass der Memelländer

Die Geschichte bewahren

Oft wird zu Lebzeiten nicht daran gedacht, die Erbschaft zu regeln.

Ja, es ist nun einmal ein trauriges Thema, und man spricht ungern darüber.

Viele von Ihnen besitzen Unterlagen und Erinnerungsstücke aus dem Memelland, die eines Tages oftmals von Angehörigen aus Interessenslosigkeit in den Müll wandern. Damit unser Memelland nicht in Vergessenheit gerät haben wir, die AdM, schon vor Jahrzehnten unser eigenes Archiv aufgebaut, das wir im Oktober 2011 an die Simonaites Bibliothek in Klaipeda/Memel als Leihgabe übergeben haben. Dort wird es fachmännisch aufgearbeitet und ständig für Ausstellungen und Publikationen herangezogen. Ferner wird das Archiv täglich von vielen Bürgern, ja ganzen Schulklassen besucht, um sich über die deutsche Vergangenheit des Memellandes zu informieren. Alles, was Sie aus früherer deutscher Zeit noch haben, ist für unser Archiv in Memel von Interesse, wie Dokumente jeglicher Art, Bücher, Bilder, Haushaltsgegenstände, Trachten/Bekleidungsstücke, Karten, Abzeichen, Pokale und und und. Die uns überlassenen Gegenstände werden zunächst in unsere Inventarliste aufgenommen und erst dann an unser Archiv weitergeleitet.

Aber auch Bar- und Grund/Immobilienvermögen sollte rechtzeitig geregelt sein, insbesondere dann, wenn keine direkten Erben vorhanden sind. Wir beziehungsweise, Ihre Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. (AdM) wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns auch hierbei berücksichtigen würden. Nicht nur heute, sondern auch in Zukunft ist es unsere Aufgabe alles zu tun, dass das Memelland mit seiner kulturellen Vielfalt nicht in Vergessenheit gerät. Hierbei

unterstützen uns auch unsere im Memelland verbliebenen Landsleute, zusammengeschlossen in unseren Deutschen Vereinen in Heydekrug und Memel. Beide Vereine verfügen über ein eigenes Vereinshaus, deren Unterhaltungskosten nicht mehr aus eigener Kraft zu stemmen sind. Aber gerade diese Häuser unserer Vereine im Memelland tragen mit dazu bei, dass die deutsche, die memelländische Identität nicht verloren geht. Auch unser im Baltikum einziges deutsches Gymnasium in Memel das „Hermann Sudermann Gymnasium“ ist auf unsere Unterstützung angewiesen, wie auch viele andere Projekte im Memelland.

Damit Ihre über Jahrzehnte gehüteten und verwahrten Erinnerungsstücke nicht für alle Zeiten verlorengehen und Ihr Vermögen nicht ungewollt der Staatskasse zukommt, verfassen Sie bitte rechtzeitig ein handgeschriebenes mit Datum und Unterschrift versehenes Testament, in dem Sie festschreiben, wem und was nach Ihrem Ableben zukommen soll.

Wir bitten hiermit um Ihr Verständnis in dieser ernsthaften wie delikaten Angelegenheit, aber vor nicht so langer Zeit hatten wir von zwei Memelländern die mündliche Zusage erhalten, nach deren Ableben ihr Vermögen der AdM für deren künftige Arbeit für das Memelland zu vererben. Doch kurz nach der mündlichen Zusage, ohne den letzten Willen schriftlich per Testament festzuschreiben, verstarben die beiden Landsleute. Das Vermögen ging an die Staatskasse und die AdM ging leer aus.

Wir danken Ihnen heute schon für Ihr Vertrauen und für Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen im Übrigen ausdrücklich, dass Sie uns als Erlebnissengeneration noch recht lange erhalten bleiben.

Ihre
Arbeitsgemeinschaft
der Memellandkreise e.V.

Kirschblütenstr. 13
68542 Heddeshheim

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. bedankt sich sehr herzlich bei allen nachstehend Genannten für die vom 1. Februar bis zum 30. Juni 2016 eingegangenen Spenden. Die Erfüllung unserer vielfältigen Aufgaben kann uns aber nur gelingen, wenn wir auch die finanziellen Mittel dazu haben. Deshalb bitten wir auch weiterhin um Spenden auf das Konto der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. (AdM)

Konto Nr.: DE92 6705 0505 0064 0147 57
BIC MANSDE66XXX

Helga Ballnus	Erdmut Osterhof
Gert Baltzer	Georg+Ursula Piklaps
Johann+Hannelore Berger	Gerhard Reichwaldt
Werner Boes	Hans Rotkowski
Willi+Sieglinde Bundoks	Silvia Schieleit
Manfred Dumath	Reinhold+Elke Schmeikal
Peter+Erika Gusovius	Siegfried Schories
Werner Kanscha	Klaus+Eleonore Schützler
Gerd Meding	Dr. Norbert Targan
Heinrich+Helga Mertineit	Gerhard+Irene Waschkies
Roland Mueller	

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: buero@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig,
Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-Mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 3,50 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 42,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 46,90 €, mit Luftpost 52,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Immer eine Reise wert

Streifzug durch das Memelland im Sommer 2016

Am 29. Juli ging es mit der Autofähre von Memel nach Sandkrug. Die Überfahrt mit dem PkW kostet mittlerweile 12 Euro und die zu entrichtende Nehrungsgebühr wurde Mitte Mai auf 20 Euro pro Pkw erhöht. Dies hat zur Folge, dass bereits bis Ende Juli 5.900 Fahrzeuge weniger registriert wurden, was sich natürlich zum Ärger der Gastronomie und Beherbergungsbetriebe mit Umsatzeinbußen bemerkbar macht. Ein Stück hinter Schwarzort gelangt man links der Straße zur „Toten Düne“. Man läuft ein Teilstück auf einem Holzbohlenweg und dann durch den wunderbaren feinen Sand zum höchsten Punkt und wird mit einem herrlichen Blick über die Dünenlandschaft sowie dem Haff auf der einen und der Ostsee zur anderen Seite belohnt. Aber auch hier hat man ein Häuschen aufgestellt und muss nochmals 2 Euro bezahlen. Da an diesem Wochenende das Meeresfest (Juros Svente) stattfand, gehörte es sich für uns natürlich auch, mit einem der vielen Schiffe hinaus auf die Ostsee zu fahren zum Gedenken aller, die in der Vergangenheit in den Tiefen der See ihr Leben ließen. Beim Ertö-

nen der Schiffsglocken wurden Kränze und Blumengebinde zur Erinnerung an die Toten der Ostsee übergeben. Aus Anlass des Meeresfestes hatte ein russisches Segelschulschiff am Memeler Hafen festgemacht und jeder hatte die Möglichkeit an Deck zu gehen zur Besichtigung. Auf drei großen Bühnen in der Altstadt wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten und die Marktstraße, wie auch entlang der Dange, beginnend in Höhe der alten Post bis zum Sandkrugfähranleger, reihte sich ein Stand an den anderen mit allerlei Köstlichkeiten und vielem Nützlichen. Trotz der über 200.000 Besucher haben wir weder Betrunkene noch Schlägereien erlebt und auf den Straßen, Wege und Grünflächen fand man keine Trinkbecher oder Pappsteller, alles Leergut wurde von den Besuchern in die bereitgestellten Behältnisse geworfen. Ich würde mir wünschen, dass es bei uns auch so friedlich und sauber bei den Straßenfesten zugeht.

Auf dem Weg nach Polangen machten wir einen kurzen Stopp in Nimmersatt, dem nördlichsten Punkt des Memellandes. Das ehemalige Grenz/Zollhaus verfällt immer mehr,



Zugewachsenes Grundstück der Minge-Oma (Irma Schukies). Hier trafen sich früher viele Gruppen zum Picknick.

Fotos (13): privat

jedoch sind auch hier einige schöne neue Häuser entstanden. Über Prökuls, Saugen und Heydekrug ging es am nächsten Tag nach Ruß, um dort vom Flussufer aus einen Blick auf die andere Seite nach Russland zu werfen bevor wir an den malerisch gelegenen Ort Minge gelangten, der sich links und rechts des gleichnamigen Flusses erstreckt. Viele Yachten und Ausflugsschiffe liegen hier vor Anker und es gibt natürlich mittlerweile viele schöne neue Häuser entlang des Ufers, aber auch noch einige alte Häuser. Das Haus der Minge-Oma „Irma“, sie lebt seit einigen Jahren krank-

heitsbedingt in Heydekrug, das vielen Reiseteilnehmern noch durch die dort durchgeführten Picknickpausen in Erinnerung sein wird, verfällt immer mehr und ist vom Ufer aus durch den zugewachsenen Garten nicht mehr zu sehen.

Neben vielen schönen neuen Häusern um Memel herum, wie auch in all den anderen Orten gibt es zwar noch einige alte Häuser und teils zerfallene Scheunen, aber alles machte einen sehr schönen, sauberen und gepflegten Eindruck und sollte für jeden mal wieder eine Reise wert sein.

U. Jurgsties



Ort und Fluss Minge



Am Flussufer von Ruß mit Blick auf die russische Seite.



Ein trostloser Anblick. Das letzte Haus an der ehemaligen Grenze in Nimmersatt.



Beim Meeresfest wurden u.a. auch deftige Eisbeine angeboten.



Während des Meeresfestes hatte ein russisches Segelschulschiff festgemacht und konnte von der Bevölkerung besichtigt werden.



Neuerdings verkehren diese Kleintaxis von der Stadt zum Niddener Strand.



Eingang zur Evang.Kirche und Friedhof in Nidden.



Promenade an der Haffseite von Nidden.



Badeleben am Niddener Ostseestrand.



Blick von der Toten Düne zur Ostsee.



Der Italienblick vom Thomas-Mann-Haus.



Blick von der Toten Düne auf das Haff.

Gedenkfeier in Willkischken für Heinrich Theodor von Schön



Aufführung in Schreitlaugken

Zum 160. Jahrestag des Todes von Heinrich Theodor von Schön fand am 29. Juli in der Willkischer Kirche eine Gedenkfeier statt. Der Landrat von Kreis Pogegen, Herr Virginius Komskis, so wie der deutsche Honorarkonsul in Memel, waren zugegen. Die Nachkommen von Heinrich Theodor von Schön, Gebrüder Scheppke (einer von ihnen Dr. Frank Scheppke,

1960 Olympiasieger in Rom) sowie das Ehepaar Stege, Enkel des Landtagpräsidenten des Memelgebietes, Konrad von Dressler, waren anlässlich der Feier ebenfalls angereist und tauschten ihre Erinnerungen über ihre Vorfahren und das Rittergut Adl. Schreitlaugken aus. Heinrich Theodor von Schön ist ein Sohn des Memellandes. Geboren 1773 auf Gut Schreitlaugken, war er ein Schüler

von Imanuel Kant und studierte in Königsberg zuerst die Rechtswissenschaften, später die Staatswissenschaften. 1816 wurde er vom König Friedrich Wilhelm III zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen und ab 1824, nach der Zusammenlegung der Provinzen Ost- und Westpreußen, zum Oberpräsidenten der ganzen Provinz Preußen mit deren Sitz in Königsberg ernannt.

Dr. Walter Rix stellte in seinem interessanten Vortrag das Wirken und Leben von Theodor Schön, sowie Kants Einfluss auf seine Charakterbildung vor. Für die musikalische Umrahmung sorgte die Pfarrerrfrau Kairiene, die die vor paar Jahre eingebauten Orgel zum schwingen brachte.

Am darauffolgenden Tag gab es auf dem Rittergut

Adl. Schreitlaugken eine Vorführung eines Theaterstückes, das das Leben und Wirken des großen Sohnes aus Schreitlaugken dem Zuschauer nahe brachte.

Die Bedeutung von Schöns für Preußen zeigt unter anderem die Tatsache, das eine der acht von 1907 in Memel errichteten Borussia Nationaldenkmal umgebenden Assistenzbüsten preußischer Berühmtheiten war die Büste Theodor von Schöns.



Dr. Frank Scheppke mit Konrad Stege fanden gemeinsame Themen für ein Gespräch (Willkischken)



Kurische Nehrung und Memel

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage

Die folgenden Aufzeichnungen von Georg Grentz beschreiben seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929. Seine Erinnerungen wurden von seiner Tochter abgeschrieben, seine Zeichnungen und die Fotos aus dem Original in den Text eingefügt.

Christiane Bernecker,
27.11.2015

(Teil 4 / Fortsetzung aus der August Ausgabe)

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage sind unentbehrliche Bausteine unseres Erwachsenwerdens (Willi Meurer)

Ende September, als auch am Sonntag die Gäste ausbleiben begannen, zogen auch von Zaborovskis in ihre Stadtwohnung und wir zogen um ins Steinhaus. Damit auch der alten Wasserpumpe, die doch so immens wichtig war, um gut die Hälfte des Weges näherrückend, was sich beim Eimerschleppen durchaus wohltuend auswirkte. Natur-

lich bei meinem Vater, dessen Aufgabe es war, bevor er zum Dienst loswanderte, den Wasservorrat für den Tag heranzuschaffen. Wobei er oft grimmig fluchte, wenn beim Tragen ein Eimer überschwappte und ihm eine Ladung in und über die frisch geputzten Schuhe verpasste. Da man zu damaliger Zeit nicht so spendabel wie heute mit saftigen Kernworten umging und rumschmiss, spitzte ich begierig die Ohren, um dieses oder jenes für den Eingengebrauch vorzumerken.

In diesem Herbst lernte ich etwas Neues kennen, was mir mein ganzes weiteres Leben anhaftete: die Freude am Pilze sammeln! Wenn er nur ein wenig Zeit erübrigen konnte, zog mein Vater mit mir los in den Wald, der durch verschieden geartet Vegetation sehr pilzreich war. Steinpilze, Birkenpilze, Rotkappen sowie Blutreizker und Sand- und Butterpilze gab es in Hülle und Fülle, wenn man Bescheid wusste, wo die einzelnen Arten zu finden waren.

Mein Vater wusste es, brachte es mir bei, und so brachten wir oft reiche Ausbeute nach Hause. Eine der schönsten Stellen für Steinpilze und Rotkappen waren die Steilhänge zum Festungs-



graben. Man musste nur aufpassen, im Eifer des Suchens nicht ins Wasser zu fallen, was mir einmal passiert ist. Am Ufer war es zwar flach, doch entstieg ich der Brühe wie ein Wassermann, grasgrün, von oben bis unten mit Entengrütze bedeckt. Ja, das Suchen machte mir einen Heidenspaß und bald lernte ich auch, die Guten von den Schlechten zu unterscheiden. Nur die Pilze dann auch essen, das konnte ich nicht! An Sauerampfer, Spinat und grüne Bohnen, die ich auch nicht mochte, habe ich mich mit der Zeit gewöhnt. An Pilze jedoch nicht, als ob ich dagegen allergisch wäre.

Der Herbst war im Memelland keine allzu erfreuliche Angelegenheit. Nach anfänglich schönen, ruhigen und farbenreichen Spätsommer- und Frühherbsttagen setzte Anfang Oktober nach kalten Nächten der Blätterfall ein.

Mitte Oktober, um meinen Geburtstag, waren die Bäume dann schon völlig kahl und die Luft war rau und kalt.

Dann setzten auch die ersten Herbststürme ein, die uns von der schmalen, von zwei Seiten von Wasser umgebenen Nehrung ganz schön um die Ohren pfliffen, sausten und brausten! Die nur etwa fünfhundert Meter von uns entfernte Ostsee dröhnte, rauschte und toste, als wäre sie direkt vor dem Haus und trieb die weißgischenden Wellen bis zum Saum der Vordüne hinauf. Zugleich presste sie Wassermassen durch die Einfahrt zwischen den Molen ins Haff hinein, so dass dieses anstieg und auch zu toben begann. Dumpf brandete, gurgelte und rauschte es zwischen den Findlingsblöcken des Uferschutzes. Da die Wellen zu wenig Platz zum Ausrollen hatten, war die Brandung kurz und hart, für Boote



Auf der Spitze der Südermole



... und trieb die weißgischenden Welle bis zum Saum der Vordüne hinauf.

und Kähne recht gefährlich. Natürlich auch für den alten Fährdampfer in Sandkrug, der wieder das gewohnte alte Spiel – fahren oder nicht fahren? – begann.

War der Sturm, der meistens nur drei Tage dauerte, vorüber, zog ich mit Irene und einem kleinen Wägelchen los, um „Brennholz“ zu sammeln. Der Wind hatte genügend Ästchen und Zweiglein von den Fliederbüschen abgerissen und gebrochen. Dass so eine „Fuhre“ in kaum einer Minute wegbrannte, störte uns nicht. Wir waren überzeugt, den gesamten Wintervorrat sicherzustellen. Einbringlicher waren die trockenen Kiefernzapfen, die im Wald mehr als genug herum lagen. Am Sammeln beteiligten sich dann auch die Eltern, und wir brachten ganze Säcke voll nach Hause. Wie herrlich die dann im Küchenherd knatterten und prasselten! Eine herrliche Zeit!

Mitte November fiel dann der erste Schnee. Es war das erste Mal, dass ich den Winterbeginn mit Anteilnahme und bewusstem inneren Angerührtsein erlebte. Stundenlang konnte ich am Fenster stehen und zuschauen wie der Flockenwirbel vorüber tanzte, ganz sachte einen weißen Teppich über den grauen Gartenboden breitete und die Fliederbüsche mit weißen Hauben und Kragen versah.

Und erst draußen, im lichten Kiefernwald, wie das leise, leise knisterte, rieselte, wenn die Flocken durch die buschigen Nadelwedel der Kiefernäste strichen und sich dann auf den von alten Nadeln braunen Waldboden legten, ihn nach und nach weißer und weißer färbend! Ich weiß es heute noch, dass es mir damals beim Schauen und Lauschen richtig andächtig zu Mute wurde. Die Herrlichkeit dauerte aber nur kurze Zeit. Zu warm waren noch See und Haff und erlaubten dem Frost nicht, längere Einkehr zu halten.

Eines Sonntag vormittags zogen wir zu viert wieder in den Wald, ausgerüstet mit Beil, Säge und Handwagen, um das vom Förster angewiesene Winterholz zu bergen. Monoton wie eine graue Glocke hing der Himmel über dem Haff und der Stadt, die von zartem Nebeldunst eingesponnen erschien. Glockenklänge von den Kirchen drüben schwang gedämpft über die stille Wasserfläche zu uns herüber, und die Luft war gesättigt vom Geruch feuchten Waldbodens und dem Duft harziger Kiefernstämmchen und buschiger, immergrüner Äste und Zweige.

Eine feiertägliche Stimmung, die auch mich erfasste und in die die Schläge der Axt gar nicht recht passen wollten. Die 6 bis 8 Meter langen Stämmchen wurden entästet

und auf den Wagen geladen, mit Stricken umwunden, wenn der Wagen voll war und dann heimwärts gezogen und geschoben, wobei Irenchen obenauf thronte und die Ziehenden anfeuerte. Fünf, sechs solcher Fuhren waren nötig, die Vater dann teils mit der Säge, teils mit der Axt zerkleinerte. Zum Glück wurden mit einem Boot auch Kohlen angeliefert, denn sonst hätten wir die großen, dicken Kachelöfen niemals warm gekriegt. Kurz vor Weihnachten drehte der Wind nach Osten und brachte Kälte und Schnee. So viel Schnee, dass ich auf dem von Vater zur Pumpe geschaukelten Weg nicht über den Rand gucken konnte. Vorsorglich hatte Vater das Pumpenhaus zum Schutz vor dem Einfrieren hoch mit Schnee beschaufelt. Trotzdem musste oft ein Eimer heißes Wasser von oben eingeschüttet werden, um das eingefrorene Gestänge zu lockern. Und aus dem angeschaukelten Schnee wurde durch das Tropfwasser eine immer dicker werdende und tückisch glatte Eisschicht, die sich rings um die Pumpe breit machte. Das Wasserholen wurde zu einem Balanceakt mit höchst ungewissem Ausgang. Das Eis hatte eine gelblich-braune Farbe und zeigte damit nur zu deutlich die Qualität unseres Trink- und Waschwassers an.

Still, ganz still wurde es in

unserer Einsamkeit, in die nur ab und zu ein Vogelruf oder das Tuten eines Dampfers vom Haff her drang. Selbst der Wind verstummte, wurde durch die schneebedeckten Äste und Zweige wie in Watte erstickt. Die drei Fischerhäuser lagen weit genug entfernt, das auch von dort her kein Laut zu uns herüber drang. Einsamkeit und Stille, in der selbst wir Kinder, wenn wir im Freien waren, nur leise sprachen, um nicht zu stören.

Mein spezieller Freund, der Bernhardiner Moritz, war übrigens auch übers Haff nach „drüben“ gezogen, ich vermisste ihn anfangs sehr, hatte ich mich doch manches liebe Mal bei ihm über die Ungerechtigkeiten und Übelstände dieser Welt ausgeklagt, wobei es in seiner Bude immer ziemlich eng wurde.

Ohne besondere Vorkommnisse ging der Winter vorüber, und der Ernst des Lebens trat nun auch an mich heran: Nach Ostern musste ich in die Schule. MUSSTE – m u s s t e, denn wollen wollte ich überhaupt nicht! Ich fand das Leben, wie ich es führte, durchaus angenehm und erträglich und war nicht im Geringsten darauf erpicht, diese ominöse Schule kennen zu lernen, an der bestimmt nichts Gutes dran sein konnte. Hieß es doch oft, wenn Mutter meinte, mit dem Rabauken



Monoton wie eine graue Glocke hing der Himmel über der Stadt.

durchaus nicht fertig zu werden: „Warte nur, bis du in der Schule bist, da wirst schon lernen zu ...“ (was jeweils anlag) Grund genug, dem Thema Schule völlig ablehnend gegenüber zu stehen. Doch unausweichlich kam der Tag, wo ich gedämpfter Stimmung mit Vater den Haffweg entlang zur Fähre und dann noch gut zwei Kilometer bis zur „Verlängerten Alexanderstraße“ zur Gymnasialvorschule wanderte. Es war eine speziell für Gymnasialaspiranten bestimmte Privatschule, aus den zwei Klassen, Nona und Oktava, bestehend. Geleitet von einer Pfarrerswitwe, die sich stets mit Frau Pfarrer anreden ließ. Frau Pfarrer Bleiweiß mit Namen. Sie unterrichtete die 2. Klasse, die Oktava, während wir schäbigen Anfänger einer Frau Großjohann unterstanden.

Meine Kinder würden sie heute kennzeichnen: Stattl-Ersch, End-Vierz. Ja, sie war stattlich und energisch, was bei rund vierzig Anfängern wohl auch dringend nötig war, obwohl – doch davon später.

Durch die Jahre des Alleinseins, ohne Spielgefährten die meiste Zeit, war ich zum ausgeprägten Individualisten geworden, abhold jeden Herdentriebes. So sagte mir denn auch die muntere, lautstarke Ansammlung von Gleichhaltigen, die da herum quirlten,

Aprilwetter über Memel

Der Frühling kommt mit Brausen in das Land am Kurischen Haff. Über Nehring und Seetief jagen die Wolken zur grauen Stadt an der grauen Ostsee. In den Regen mischen sich Schnee und Graupeln. Aber bald wird die Sonne durchbrechen, die siegreiche Ostersonne, die hier später als anderswo die Natur zu neuem Leben erweckt.

ganz und gar nicht zu. Ängstlich hielt ich mich im „Dunstkreis“ meines Vaters, nur bemüht, nicht den Kontakt mit seiner schützenden Hand zu verlieren. Doch dann waren die Aufnahme- und Anmeldeformalitäten erledigt, und die Eltern durften bzw. mussten verschwinden. Das war zuviel!

Ich dachte nicht im Traum daran, die Bekanntschaft mit diesem Haufen anzuknüpfen bzw. überhaupt fortzusetzen. Brüllend sauste ich also dem Vater hinterher, an der Tür noch gerade von Frau Großjohann erwischt und zurückgehalten. Der Ringkampf endete für mich mit totaler Niederlage, und ich wurde in eine Bank geschoben, mit der kategorischen Aufforderung, mich endlich anständig zu benehmen. **A n s t ä n d i g !**

Was blieb mir schon anderes übrig als mich, vorläufig jedenfalls, zu fügen und finstere Rachepläne zu schmieden. Dass wir am nächsten Tag Schiefertafeln und Griffel mitzubringen hätten, kriegte ich mit und auch, dass wir nichts weiter zu tun hätte als „Hände falten und Mund halten!“

Liebe Leute, die ihr heute moderne Erziehung gewohnt seid und unbesorgt und freudig eure Sechsjährigen vertrauensvoll der Schule überlasst: Nach heutiger Auffassung müssten wir Anfänger von damals allesamt frustriert, kompensiert, degeneriert, vertiert und voll Komplexe, Aggressionen, Aversionen und sonstigen teuflischen ...ionen stecken. Heute sage ich: Es war grauenhaft! Damals – ganz selbstverständlich.

Erste Amtshandlung unserer „Lehrerin“, einen langen Rohrstock hervorzuzaubern und sämtliche Vergehen aufzuzählen, für die er in Tätigkeit treten würde. Und das war so ziemlich alles, was über das Verhalten einer an Fäden gezogenen Marionette hinausging bzw. über das „Hände falten und Mund halten“! Es bedurfte geradezu krimineller Fähigkeiten, um dem Banknachbarn etwas zuzuflüstern, ohne gleich die Hand zum Empfang eines Rohrstockhiebes hinhalten zu müssen. Noch heute klingt mir dieses immer und immer wieder von unserer Frau Großjohann hervorgestoßene „Hände falten

und Mund halten“ im Ohr. Um uns aber ganz sicher und fest unter Druck zu halten, gab es noch das „Sittenheft“, ein Oktavheft, das jeder haben musste und in das jede Woche von der Lehrerin alles in Kurzform eingetragen wurde, was den Eltern von Wichtigkeit sein konnte. Vom Vater unterschrieben wurde das Heftchen am Montag wieder mitgebracht und eingesammelt. Meine Eintragung war über viele Wochen immer die gleiche: „Georgs Leistungen sind gut und sehr gut, jedoch ist seine Schwatzhaftigkeit zu tadeln!“ Man sieht, ich hatte mich angepasst, akklimatisiert und das in langen Wintermonaten Aufgestaute brach sich jetzt Bahn.

Nun würde man mit Fug und Recht annehmen, dass ich ein notorische Schwätzer und Störenfried war, der den geregelten Ablauf des Unterrichts in Frage stellte. Doch nichts davon. Ich war nur zu dämlich, um mich nicht bei einer ab und zu leise geflüsterten Randbemerkung erwischen zu lassen. Was man heute als bedauerliche Verklemmtheit bezeichnen würde, war damals „Schwatzhaftigkeit“!!



Wir gratulieren



Günter Tietz aus Memel, Tilziter Straße 26, jetzt Schrammstraße 42 F, 02763 Zittau, zum 77. Geburtstag am 01. September.

Waltraud Groth geb. **Tietz** aus Memel, Tilziter Straße 26, jetzt Bielckenweg 7, 13125 Berlin, Tel. 030/9414049, zum 79. Geburtstag am 17. September.

Inge Posingis aus Memel, jetzt Großfrenkhausen 27, 42929 Wermelskirchen, zum 79. Geburtstag am 11. Oktober.

Gerhard Tietz aus Memel, Tilziter Straße 26, jetzt Schillersraße 84, 02763 Zittau, zum 80. Geburtstag am 23. September.

Herta Kranz geb. **Paul** aus Memel, jetzt Holbeinstr. 22, 45883 Gelsenkirchen, zum 82. Geburtstag am 18. Oktober.

Elfriede Schlüter, geb. **Petroschka** aus Piktupönen, Krs. Tilsit-Ragnit, jetzt Holsteiner Chaussee 364, 22457 Hamburg, zum 83. Geburtstag am 25. September.

Waltraud Schmidt geb. **Heydeck** aus Deegeln Krs. Memel, jetzt Daimlerweg 1, 48163 Münster, Tel. 0251/786129, zum 83. Geburtstag am 27. September.

Erna Schmitz aus Krs. Heydekrug, jetzt Ammerbaumweg 38, 44357 Dortmund, Tel. 0231/373976, zum 83. Geburtstag am 28. September.

Ilse Ewell geb. **Walinszus** aus Gillandwirszen, jetzt Irvine, Californien, zum 84. Geburtstag am 18. September.

Helmut Krips aus Memel, jetzt Am Wittenberg 17, 42657 So-

lingen, zum 84. Geburtstag am 23. September.

Ingeborg Schütz geb. **Szuggars**, jetzt 61250 Usingen, Schillerstr. 10, Tel. 06081/2280, zum 87. Geburtstag am 24. September.

Rudolf Meyer aus Neumühl/Szugken, jetzt 90596 Schwantetten, Engelhardtstr. 26, Tel. 09170/7216, zum 88. Geburtstag am 03. September.

Gerda Strauch aus Gillandwirszen, jetzt Danziger Str. 8, 88512 Mengen, zum 88. Geburtstag am 25. September.

Hertha Grewe, geb. **Rugulis**, früher Schwentwokarren, Krs. Memel, jetzt Am Sandberg 8, 29614 Soltau, Tel. 05191/72338, zum 88. Geburtstag am 25. September.

Hannelore Schäfer geb. **Dörfel** aus Heydekrug, jetzt 53347 Alfter, Eschenweg 10, Tel. 0228/642282, zum 88. Geburtstag am 24. September.

Helmut Schneidereit aus Wirkieten, Krs. Heydekrug, Memelland, jetzt Evangelisches Altersheim e.V. in Bückeburg seit 2016, zum 90. Geburtstag am 12. September.

Traute Hoffmeister geb. **Koch** aus Memel, Kleinsiedlung 29, jetzt Lange Str. 15, 37639 Bevern, zum 90. Geburtstag am 02. Oktober.

Gerhard Domnick aus Memel, jetzt Michael Herler Heim, z. Hdn. Gerhard Domnick, Masurenstrasse 36, 78224 Singen, Tel. 07731/86928425, zum 95. Geburtstag am 11. September.

Ein letzter Gruß aus der Heimat Marion Schulte erfüllt Hannelore Seigis mit Memelsand einen Herzenswunsch

Wenn Hannelore Seigis an Memel denkt, sind all die Bilder in ihrem Gedächtnis so präsent, als habe sie erst gestern ihre Heimatstadt verlassen müssen. Dabei liegt ihr Schicksal, das sie mit Tausenden von Menschen im damaligen Ostpreußen teilt, fast sieben Jahrzehnte zurück.

Der Krieg macht sie zum Spielball der Mächte, zwingt sie, im Kindesalter mit ihrer Familie die vertraute Umgebung aufzugeben und sich als Vertriebene vom Flüchtlingsstrom mit unbekanntem Ziel treiben zu lassen.

Die Emotionen überkommen die heute 73-jährige Burgsteinfurterin. „Ich möchte eigentlich nicht darüber sprechen“, bittet sie um Verständnis. Sie schüttelt mit dem Kopf. Die Tränen schießen ihr in die Augen. Die Erinnerungen an Flucht und Vertreibung, an die Su-

che nach einer neuen Heimat, die sie nach vielen Durchgangsstationen in Burgsteinfurt gefunden hat, kann sie bis heute nur schwer verarbeiten. Sie machen sie sprachlos.

Marion Schulte gehört zu den Frauen, denen sich Hannelore Seigis anvertraut hat. Seigis ist seit vielen Jahren Stammkundin der Friseurmeisterin in ihrem Salon am Markt. Und mit der Zeit, ist ein Verhältnis entstanden, das beide Frauen freundschaftlich verbunden hat. Bei den vielen Gesprächen, die beide geführt haben, hat Hannelore Seigis von einer Busfahrt erzählt, die sie vor vielen Jahren das erste Mal wieder in ihre alte Heimat geführt hat. Memel, die ehemals nördlichste Stadt Deutschlands, heißt heute Klaipeda und gehört nach einer wechselvollen Vergangenheit heu-

te zu Litauen. Bekannt sind der Ostseehafen und die zentrale Lage im Baltikum.

Seigis bedauerte, dass ihre mittlerweile verstorbene Mutter die Reise nicht antreten konnte. „Ich habe gespürt, dass sie es sich bis heute nicht verzeiht, aus Memel Heimatsand mitgebracht zu haben“, schildert Marion Schulte Seigis' Herzenswunsch, bevor sie selbst vielleicht einmal nicht mehr da ist, Heimerde auf das Grab ihrer Mutter auf dem evangelischen Friedhof in Burgsteinfurt zu streuen, so wie es noch heute in vielen Familien im Baltikum ein übliches Abschiedsritual ist.

Schulte ließ die Geschichte nicht los. Sie recherchierte im Internet und bekam Kontakt mit Uwe Jurgstis, Bundesvorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise.

Jurgstis hat die Geschichte von Hannelore Seigis ebenfalls bewegt und Marion Schulte kurzerhand ein Päckchen zugesandt. Ein Beutel Memeler Sand und ein kleines Säckchen aus dem großen Vorkommen Naturbernstein in dieser Region, dem immer schon große Heil- und Schutzkräfte nachgesagt worden sind.

Die Überraschung für Hannelore Seigis war riesig, als Marion Schulte ihr das Paket überreichte. Wieder flossen Tränen schmerzlicher Erinnerung, aber auch der Freude darüber, dass ein alter, für Seigis unerreichbar scheinender Wunsch in Erfüllung gegangen ist: „Das ist für mich ein ganz tolles Erlebnis und für mein Leben eine ganz große Beruhigung.“

D.D.

Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Treffen der Memelländer in Dortmund – Hallo liebe Memelländer in Dortmund und Umgebung! Am Samstag den 22. Oktober 2016 um 15.00 Uhr laden wir Sie ganz herzlich ein in die Ostdeutsche Heimatstube, die befindet sich Landgrafenstraße Ecke Märkische Straße 44139 Dortmund. Zum gemütlichen Erntedankfesttreffen. Bei Kaffee und Kuchen, Gedichten, Geschichten und lustigen Liedern, wollen wir nach der Sommerpause, mit schönen Erinnerungen an unserer alten Heimat, gemeinsam einen schönen Nachmittag verbringen. Zu erreichen: Vom Hauptbahnhof Dortmund mit den Bahnlinien U41, U45, U47, U49 bis zur Haltestelle Markgrafenstr.

Da es bei uns immer interessant und lustig ist, bringen Sie auch Ihre Verwandte und Bekannte mit. Über zahlreiches Erscheinen freuen wir uns sehr.

*1. Vorsitzender
Gerhard Schikschnus*

Düsseldorf und Umgebung – Herzliche Einladung zum Herbsttreffen der Memelländer am Samstag, dem 8. Oktober 2016 um 15 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, Eichendorff-Saal, Bismarckstraße 90, Düsseldorf. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel ab 14.30 Uhr und meiner Begrüßung wollen wir uns traditionsgemäß mit Gedichten, Geschichten und Liedern an unsere memelländische Heimat in der Erntezeit erinnern. Zum Gedankenaustausch und Plachandern mit Pikkaller bleibt reichlich Zeit. Um Kuchenspenden wird gebeten. Über eine rege Teilnahme würde ich mich freuen. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.

Karin Gogolka

LMG-Lüneburger Memelland-Gruppe – Am 24. September 2016 sind wir zu Gast in dem noch im Umbau befindlichen Ostpreußischen Landesmuseum um 16 Uhr. Dr. Christian Hinkelmann wird uns dort die schon fertiggestellten Ausstellungen zu verschiedenen Themen erläutern. Anschließend gehen wir dann in die nahe gelegene Gaststätte Mälzer. Pfarrer Manfred Schekahn wird uns dann über die Fischerei im Kurischen Haff berichten. Weiter wird ein Film über das heutige Memelland aufgeführt. Harald Lankisch. Telefon (04131) 2849402, E-Mail: haraldlankisch@gmx.de

Harald Lankisch

Mannheim – Mittwoch, 26. Oktober um 8.30 Uhr, Abfahrt Mannheim-Busbahnhof zu einem Tagesausflug nach Lahr zur Chrysanthema (Blumenschau im gesamten Stadtgebiet).

Sonntag, 11. Dezember um 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier im Bürgerhaus in Heddesheim.

Wismar – Die Memelländer treffen sich am 28. Oktober, um 14 Uhr, im Cafe am Wiesenweg 69a, Wismar, zum gemütlichen Beisammensein. Gäste sind herzlich willkommen.

21. Landestreffen der Ostpreußen M-V in Neubrandenburg – Am Sonntagabend, dem 8. Oktober 2016, treffen sich von 10 bis 17 Uhr die Ostpreußen aus Mecklenburg-Vorpommern und weiteren Bundesländern im **Jahn-Sport-Forum Neubrandenburg**, Schwe-

denstraße / Kulturpark. Zu diesem großen Wiedersehen werden etwa **1500 Besucher** erwartet - darunter allein **120 Gäste aus den polnischen, russischen und litauischen Teilen Ostpreußens**. Angehörige und Interessenten von nah und fern sind ebenfalls herzlich eingeladen. Alle **40 ostpreußischen Stadt- und Landkreise** - selbstverständlich auch die Memelland-Kreise - sind wie immer an Extratischen ausgeschildert, wo man Landsleute aus der alten Heimat treffen kann. Das reiche ostpreußische Kulturprogramm wird gestaltet vom Landesposaunenchor Vorpommern, dem Shanty-Chor „De Klaashahns“ Warnemünde, Tanzgruppen und Chören aus Masuren, Gumbinnen, Heydekrug und Memel sowie von Heimatsänger Bern-Stein. **Schirmherrin ist die Justizministerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern**, Uta-Maria Kuder. Für das leibliche Wohl, eine große Auswahl Heimatliteratur und Bärenfang sowie

genügend Parkplätze gleich an der Halle ist gesorgt. Informationen gegen Rückporto bei: Manfred Schukat, Hirtenstr. 7a, 17389 Anklam, Tel. (03971) 245688.

Manfred Schukat

Memel

Am **28. und 29. September** findet in der Simonaitytes-Bibliothek in der Herkaus Manto g.25 eine internationale Tagung mit dem Thema „Zerstreute Bibliotheken – zerstreutes Erbe“ statt.

Am **Samstag, den 1. Oktober um 14 Uhr**, feiern wir bei einem „Tag der offenen Tür“ das 20-jährige Bestehen des Simon-Dach-Hauses in der Juros g. 7.

Am **Sonntag, den 2. Oktober um 17.30 Uhr**, findet im Hermann-Sudermann-Gymnasium in der Gedminu g. 1 die Feier zum „Tag der Deutschen Einheit“ in Anwesenheit des litauischen Fernsehsenders TV3 statt. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Die AdM Informiert:

Termin

Am **Donnerstag, den 10. November 2016 ab 10 Uhr**, findet der Vertretertag der AdM mit Wahlen des Bundesvorstands, der Kreisvertreter und Kassenprüfer im Hotel Wilken in 49584 Fürstenu statt.

**Fern der Heimat
starb:**



**Christel Kanschat,
geb. Rose**

geb. am 5.3.1939 in
Jonaten, Kr. Heydekrug

verst. am 5.8.2016 in
Wuppertal

Erleben von der Wasserseite

Bei Königsberg mit Ruderern des RC Allemannia Hamburg auf dem Pregel unterwegs

Die Stadt Königsberg beherrschte früher zehn Vereine mit eigenen Bootshäusern, war also ein echtes Zentrum des Rudersportes in Ostpreußen. Das Bootshaus des Königsberger Ruderclubs lag am südlichen Arm des Pregels, der sich vor der Dominsel wieder mit dem neuen Pregel vereint. Die Mitglieder des Königsberger RC waren stolz, dass ihr Club 1906 überlegen die erste Deutsche Meisterschaft im Achter auf der Grünauer Regattabahn gewonnen hatte. Bereits als Schüler war Mitglied in diesem Verein Ulrich Busch, heute seit Jahrzehnten Mitglied im Hamburger RC Allemannia von 1866 und bekannt als Fahrtenleiter für Touren in Osteuropa. Er hat als Schüler das Rudern gelernt und schon in den vierziger Jahren auf dem Pregel im Boot gesessen. Er ist immer noch aktiv und erst im Juli hat er eine Wanderfahrt für eine gemischte Gruppe in der Ruderbarke auf dem frisch renovierten Oberländerkanal organisiert.

Im August hatte er für eine weitere Gruppe eine Ruderwanderfahrt auf dem Pregel vorbereitet, dies sollte sogar in den ehemals eigenen Booten ablaufen. Zwei Doppelpvierer hatte sein Hamburger Club dem verdienstvollen Ruderer überlassen, um sie den Königsberger Ruderern

zu schenken. Nun schien es an der Zeit, dass auch die „Kehrwieder“ und die „Jimmy Schmidtke“ von einer norddeutschen Mannschaft gerudert werden sollten, die hauptsächlich mit Hamburger Allemannen besetzt war. Bereits im Juli hatten die Sportler der Stiftung RC Deutschland die Boote auf dem Pregel gerudert, wie ein Bericht im Rudersport – geschrieben vom Organisator Dr. Frank Schepke – belegte.

Die beiden Wandervierer und ein Doppelpvierer standen für die spätsommerliche Fahrt zur Verfügung im Wassersportstützpunkt in Königsberg. Zuerst sollte eine Runde um die Dominsel gerudert werden, zum Aufwärmen quasi oder zum Antesten der Boote. In östlicher Richtung konnte dann der nördliche Pregelarm bis zur Ringautobahn befahren werden. Über den Durchstich gelangten die drei Boote in den südlichen Pregelarm. Augenscheinlich waren russische Bauarbeiter dabei, die Reste der jahrzehntelang seit dem Kriege noch stehenden Stützpfiler dieser Autobahn zu beseitigen. Die Betonpfeiler waren bis zum Fundament abgetragen und nur die Fundamente wieder für neue Pfeiler benutzt worden. Ebenfalls waren die seit der Sprengung der Pregelbrücke aufgeklappten Brückenteile



Boote einsetzen am Pregel.

Fotos (6): privat

abgetragen worden und sollten wohl durch neue ersetzt werden.

Auf dem südlichen Pregel setzten die Ruderer den Weg fort, suchten sich nach einiger Zeit einen Rastplatz, um einen Imbiss einzunehmen. Die Fahrt verlief weiter auf den kurvenreichen Schleifen des südlichen Pregel bis dieser sich mit dem nördlichen Arm verband. Es gab kaum andere Boote zu sehen und das war eher erstaunlich bei dieser warmen Witterung. Erst nach einigen Stunden erreichten die Mannschaften kurz vor Langendorf den Abzweig gen Süden in Richtung Ozerki/Rosendorf. Der Pregel hatte leichte Gegenströmung gehabt und wir kamen einfach nicht schneller vorwärts. Zwei Seen waren jetzt zu durchrudern, ehe wir an dem östlichen

Strand vor Ozerki anlanden sollten, der aber erst hinter einer langen Halbinsel erkennbar war.

Und hier am Strand trafen wir Familien mit Kindern und Wassersportler, die den warmen Tag am See verbracht hatten. Der mit den Ruderern befreundete Kanute Gregorij Medwejew war den Mannschaften entgegen gepaddelt, um den Weg über den See zu weisen und sie ans Ufer zu leiten. Zuerst wurden die Boote an einem durch Buschwerk markierten Streifen abgelegt, dann wurde endlich gebadet, um Abkühlung zu suchen, und es wurde viel Getränk aufgenommen. Der bestellte Bus brachte nun die Rudersportler auf einer in Renovierung befindlichen Straße zurück zum Hotel. Dort fiel auf, dass es im Gegensatz zu den früheren



Etappe in Ozerki.



Neue Autobahnbrücke am Pregel.

Jahren kaum deutsche Touristen gab und dass dies markante Hotelgebäude mehr als halbleer zu sein schien. Beim Umtrunk am Biergarten hinter dem Hotel wurde dies Thema diskutiert.

Am nächsten Tag waren die Ruderer pünktlich an den See gebracht worden und hatten auch die Strecke bis zur Mittagsrast in guter Zeit zurückgelegt. Der Strand bei Fuchshöfen war nicht zu verfehlen, denn diesmal wurde der nördliche Pregel berudert. Aufgrund der wochenlangen warmen Witterung und regenarmer Monate führte der Flussarm deutlich weniger Wasser. An dem Strandstück waren mehr Steine und Findlinge frei erkennbar als es je früher der Fall gewesen war. Bald nach der Abfahrt von Fuchshöfen kam das Dorf mit dem heutigen Namen Slawinsk in Sicht und weit am Horizont wurde die Kirche von Arnau sichtbar. An diesem Bauwerk und an dem Dorf ruderten wir vorbei. Dann kam die große kardiologische Klinik am Hang in Sicht. Am zweiten Tag waren glücklicherweise auch die Ruderer im Doppelzweier besser vorangekommen, denn das Boot war überprüft und besser eingestellt worden.

Einige Kilometer hinter dem Dorf Arnau begann entlang der Nordseite die Uferbebauung mit mehr oder weniger großen Villen. Die Steuerleute meldeten die Autobahnbrücke in Sicht und damit verblieben nur noch fünf Kilometer Ruderstrecke.

Erfreut über die Tagesleistung kamen die drei Mannschaften

am Ruderstützpunkt an. Auf den letzten Kilometern waren sie von mehreren Einerfahrern begleitet worden, denn dies war deren traditionelles Trainingsrevier. Die großen Motoryachten in den Marinas blieben nach dem warmen Wochenende glücklicherweise am Steg vertäut. Eine Gruppe Anfänger in Kanus erprobte die eigenen Fähigkeiten in Begleitung eines Trainers im Motorboot.

Spannend sollte es am dritten Rudertag werden, weil für alle Neuwasser anstand, wenn der Pregel in Richtung Hafen berudert werden konnte. Hinter der Ecke mit einem historischen russischen Denkmal liegen einige museumsreife Schiffe am Kai vertäut. Hinter der doppelstöckigen Hafensbahnbrücke stehen erste Speicher an den in südliche Richtung ausgebaggerten Hafenbecken. Hier liegen erste Frachter, die aber wenig Tiefgang haben dürften. Ein anderer Küstenfrachter steuert aus dem folgenden Hafenbecken in seewärtiger Richtung auf den Pregel hinaus. Wir rudern ebenfalls seewärts und haben den Plan, diese heutige Etappe bis Zimmerbude /Svetly zu schaffen. Und dazu führt der Weg auf dem Pregel entlang dem sogenannten Seekanal.

Wir konnten den Seekanal erreichen hinter dem alten Teil des Hafens. Da hat es früher am Holsteiner Kamp eine Ruderegattastrecke über 2000 m gegeben, die heute nur noch erkennbar ist durch die parallel verlaufende Straße. Einige große Schiffe sind hinter uns geblieben, der Teilbereich mit den Werften ebenfalls

wo auch Kriegsschiffe überholt oder erneuert werden. An ihnen konnten wir ungehindert vorbeifahren und fotografieren. Vor der Einfahrt in den Seekanal stehen Schifffahrtszeichen. Das südliche Ufer ist durch einen mit Bäumen und Büschen bestandenen, aufgeschütteten Stein- und Sandwall begrenzt, der die weite Bucht des Frischen Haffes abtrennt vom Seekanal. Dieser wird auf eine festgelegte Tiefe die Fahrinne ausgebaggert. Am steinigen Ufer dieser langgezogenen Inseln kann man mit Ruderbooten nicht anlegen. Dort fielen uns immer mal wieder passionierte Angler auf.

Anlegen können die Mannschaften am großen Sandstrand auf der Nordseite des Pregel. Dahinter folgen Sanddünen und eine kleine von Büschen bestandene Wildnis. Weiter geht es auf der Tagesetappe bis zu einem Fischereihafen, den wir bereits am Geruch erahnen können, ehe wir die Trawler und die Schuppen genauer sehen. Gleich dahinter finden wir ein sandiges Ufer und legen an zum Picknick und zum Schwimmen. Wir erkennen bei der weiteren Fahrt, dass hier am Nordufer des Pregel samt Seekanal große Industriebetriebe bzw. ganze Industriekomplexe angesiedelt worden sind. Zwei gewaltige moderne Schüttgutfrachter mit Getreide beladen liegen an den Kais und werden gelöscht. Hier ist offensichtlich eine Bucht vertieft und erweitert worden, damit große Frachter mit mehr Tiefgang einfahren und auch wenden können.

Zum Glück steht für uns der Wind günstig und wir müssen die leichten Wellen auf der Weiterfahrt nicht fürchten, auch weil der Seekanal durch diesen langgestreckten Wall geschützt wird. Dahinter erkennen wir bei einigen Durchstichen, dass das Haff aufgrund steiler Wellen nicht berudert gewesen wäre. Es tauchen bewohnte Reviere vor uns auf mit Häusern an Wassergrundstücken. Der Strom knickt ab gen Südwesten und eine weitere Werftanlage kommt in Sicht. Hier stehen Schiffsbauten in Schwimmdocks und werden fertiggestellt. Nicht weit dahinter taucht der kleine Ruderverein auf mit einem etwas angeknabberten Holzsteg. Das Bootshaus gehört zu einem Fabrikhallenkomplex und wirkt noch ein wenig provisorisch.

Die Jugendlichen freuen sich, dass wir ihnen einen der Doppelvierer zur Ausfahrt zur Verfügung stellen. Sie kommen technisch gut in dem Skullboot klar und legen sich mächtig ins Zeug. Wir legen die anderen beiden Boote ab vor einer großen Halle und stellen Skulls und Steuer in einer anderen kleinen Halle unter. Der Busfahrer erwartet uns bereits. Die Durchfahrt durch das Zentrum Königsbergs ist nicht möglich. Also befahren wir die Ringautobahn und biegen sogar noch ab in Richtung Labiau, um über die Dörfer zum Hotel Baltica zu gelangen. Die Großbaustelle im Verlaufe der Ringautobahn und der Brücke über den Pregel verursacht jeden Nachmittag lange Staus und denen können wir nur durch diesen Umweg ausweichen.



Rudern durch Königsbergs Hafen.



Rudern um die Dominsel.



Zwischenstop am Pregelufer.

Für die Mannschaften stand der vierte Rudertag mit der Rückkehr in das Stadtzentrum auf dem Programm plus Anfahrt mit dem Bus. Dann kam der Gedanke auf, noch eine Chance zu nutzen und in Richtung Frisches Haff zu rudern trotz des immer noch konstanten Ostwindes. Daher ließ sich nur ein vielleicht ein Kilometer weites Stück zurücklegen ehe es umkehren hieß. Den Rückweg traten alle Mannschaften dicht an der Böschung des Seekanals rudern an, um so wenig Wellengang wie möglich abzubekommen. Eine Raststelle bot sich an hinter den schon erwähnten Kaianlagen des Fischkombinates. Eine richtige Sanddünenlandschaft war hier durch Aufspülen von Baggergut entstanden und wir konnten gut anlegen. Der Ostwind wehte auch den Fischgeruch in die andere Richtung. Beinahe wären wir in Versuchung geraten hier Sandburgen zu bauen. Wir sahen in einiger Entfernung einen Bulldozer, der die aufgespülten Sandflächen planierte.

Motorgeräusche machten uns aufmerksam auf einen Prahm mit Bagger, der von einem viel zu schwach motorisierten Motorboot auf der anderen Seite des Seekanals gen Osten geschoben wurde. Wir hatten wenig Mühe das Fahrzeug nach unserer Pause einzuholen und zu überholen. Im Windschatten ließ es sich ganz ordentlich rudern, während auf der Haffseite die Schaumköpfe

der Wellen sichtbar waren. Die Stadt Brandenburg erkannten wir als Silhouette am anderen Haffufer. Eine zweite Pause richteten wir ein am Ende des Seekanals wo das Gewässer einen kleinen Knick macht. Während der Rast konnten wir einen aufkommenden Frachter beobachten, der mächtig Wasser ansog und dann das Wasser als Wellen ans Ufer schäumen ließ. Viel Müll war am Ufer vorhanden.

Wir zogen weiter und kamen in die Hafengebiet, welche wir erst gestern passiert hatten. Vereinzelt waren aus den Hafengebieten kommende Schlepper zu beachten, Seeschiffe gab es keine mehr, aber auch eine Motorbarke kreuzte unseren Weg. Der Gegenwind war unangenehm geblieben bis wir direkt in die Innenstadt gerudert kamen wo Windschutz bestand. Die Runde um die Dominsel musste absolviert werden. Am Geländer der Dombrücke sahen die Steuerleute die Mengen an festgehängten Schlössern. Am Anfang des Pregelarmes waren die Bauarbeiter dabei, ein abgesenktes Stück der neu eingerichteten Promenade auszubessern. Darüber hatte die deutschsprachige Zeitung Königsberg Express im Internet berichtet. Bald waren wir am Bootshaus angekommen.

Eine kleine Zeremonie mit Überreichung der Medaillen fand statt, nachdem wir die Boote versorgt hatten. Schaschlik und viel

anderes Essen wurde zum Bier gereicht. Die Rudertage hatten einen guten Abschluss gefunden – auch dank des sehr warmen sommerlichen Wetters. Der Dank der Mannschaften galt Gregorij, der die Boote versorgt hatte. Jetzt standen zwei gemeinsame Besichtigungstage an. Besucht wurden am ersten Tag Palmnicken natürlich mit dem Strandleben und der Bernsteintagebau. Im Bernsteinkombinat konnten wir am Mittagessen teilnehmen. Danach fuhr der Bus mit uns nach Rauschen und dort stiegen wir an der oberen Promenade aus, die voller Menschen war. Bergab gingen wir zur unteren Promenade und suchten eine Badestelle, um uns zu erfrischen.

An der oberen Leninstraße fanden wir im Cafe Croissant leckeren Kuchen zum Kaffee oder Tee. Damit war die Rundfahrt durch das Samland beendet.

Am letzten Reisetag unserer Tour gab es ein erlebnisreiches Programm mit der Fahrt nach Tilsit und dem Spaziergang durch die Hohe Straße bis zur Luisenbrücke. Hinter Tilsit fuhren wir über die seit zwei Jahren gebaute Umgehungsstraße für den Grenzverkehr nach Litauen. Eine neue Brücke war über die Memel gebaut worden, um die Luisenbrücke irgendwann zu entlasten. Aber die Anschlüsse waren noch nicht fertig im August und die Umgehungsstraße daher unbenutzt. Die Stadt Ragnit durch-

fuhren wir und bogen dann ab in Richtung Gusev/Gumbinnen. Ulrich Busch kannte sich hier im Stadtzentrum gut aus und führte uns durch die sauber und akkurat ausgebauten Straßen und über den Marktplatz zu einem Restaurant. Dort gab es ein akzeptables Mittagmahl.

Insterburg war nicht weit und wir erreichten zuerst seinen Bahnhof, dann die Innenstadt und die Straße in Richtung Georgenburg. Leider war bei dem Gestüt nichts los, das Hotel mit Restaurant war geschlossen und wir kehrten um. In Insterburg fiel uns das Denkmal für den Fürsten Barclay de Tolly auf, der eine wichtige Rolle im Krieg gegen Napoleon gespielt hatte. In Tartu war er auch mit einem Denkmal geehrt worden, bei Tõrva steht sein Mausoleum. Die leider schlechter werdende Landstraße brachte uns per Bus nach Friedland und an einen weiteren Punkt der Napoleonischen Feldzüge. Die Kirche des Ortes ist sehenswert, weil sie gut renoviert wurde und von orthodoxen Gläubigen benutzt wird. Das wurde mit eindrucksvollen Fotos belegt.

Beim Eintreten in die Kirche stürzte Peter Schmidt und musste medizinisch versorgt werden. Eine von Dr. Ulla Kramer um sein Knie gewickelte Bandage gab ihm einen Halt und er kam mit in den Bus, musste aber gestützt werden. Die Fahrt führte jetzt fast an die russisch-polnische Grenze, weil wir nur so nach Mühlhausen kommen konnten. Hier führte uns Ulrich zur sehr alten evangelischen Kirche, die ein Tonnengewölbe aufweist und mit Mitteln aus Deutschland renoviert wird. Martin Luthers Tochter Margarethe hatte hier mit ihrem Mann Martin von Kuenheim gelebt. Im Internet steht eine ausführliche Beschreibung des Baues und seiner Geschichte. Zum Glück bekamen wir den Schlüssel der Kirchentür und konnten das Gebäude betreten. Ein Storchennest zierte das renovierte Dach.

Hans-Heinrich Busse

Nachruf



Walter Schmidt, geboren am: 17.01.1928 in Hochfeld /Wilster, gestorben am: 24.07.2016 in Hanerau-Hademarschen.

Walter Schmidt ist tot. Geboren und gestorben in Schleswig Holstein. Die Verbindung zu „unserer Heimat“ Memelland und hier zu dem Ort „Weszeningken“ kam über die Verbindung und Heirat mit Christel Schmidt, geb. Torkel, aus Weszeningken. Kennengelernt haben sich Christel und Walter Schmidt im Jahre 1946 in Wewelsfleth. Geheiratet wurde dann

1949 in Wewelsfleth. Walter und Christel Schmidt hatten zwei Kinder, Carola Tennigkeit, geb. Schmidt, geboren 1949 und Gerth Schmidt, geboren 1950. Ihre Wohnorte waren in Wewelsfleth, Hochfeld, Bremerhaven, Langen bei Bremerhaven und zuletzt langjährig in Hanerau-Hademarschen, wo Walter Schmidt zuletzt bis zu seinem Tode bei seiner Tochter Carola Tennigkeit wohnte. Walter Schmidt verbrachte seine Jugend- und Schulzeit in Hochfeld, erlernte in Angeln den Beruf eines Landwirtes. Unfallbedingt erfolgte eine Umschulung zum Techniker für Landmaschinen. Seine Berufslaufbahn endete im Jahre 1993 als Vertriebsaußendienst für landwirtschaftliche Maschinen. Die Beziehungen und Kontakte zu Weszeningken sind entstanden durch die Besuche von diversen Ostpreußen-Treffen, erstmalig in Hannover. Hier hat man sich gesucht und gefunden bis im Jahre 1983 eine selbständige Gruppierung der

Weszeningker entstanden ist. Geführt und begleitet wurde die Gruppe der Weszeningker bis 1995 von Paula Kuhlmann, geb. Stepputtis mit ihrem Ehemann Herbert Kuhlmann aus Kirchlengern. Die jährlichen Treffen fanden bis 1995 in Kirchlengern statt. 1995 wurde die Leitung der Weszeningker-Ortsgruppe übergeben an Manfred Broscheit mit seiner Ehefrau Edith aus Borstel-Hohenraden und Walter Schmidt mit Ehefrau Christel aus Hanerau-Hademarschen. Die „Vier“ waren ein Team. Die erste Neuerung war die Verlegung des Tagungsortes nach Hann. Münden. Hier war die Erreichbarkeit aufgrund der zentralen Lage in Deutschland wesentlich günstiger als im norddeutschen Raum. Zuletzt fanden die Treffen ausschließlich im „Waldhotel Jagdhaus Heede“ in Hann. Münden statt. Dies hat Bestand bis heute. Walter Schmidt kümmerte sich mit besonders großem Interesse an der Organisation und Durchführung von Rei-

sen ins Memelland mit dem Ziel „Laimutes Seehotel“ in Naumiestis. Aufgrund der vielseitigen Bemühungen und der intensiven Interessenvertretung wurde Walter Schmidt von der Ortsgruppe zum „Ehrenbürger“ von Weszeningken ernannt. Bei seinen Aktivitäten wurde er stets unterstützt von seiner Frau Christel Schmidt, geb. Torkel. Der Tod von Christel Schmidt im Jahre 2002 machte ihn persönlich stiller und sensibler. Er war bis zuletzt an dem Geschehen der Weszeningker interessiert und nahm noch gestaltend Einfluss. Im Jahre 2008 erfolgte nach 13-jähriger erfolgreicher Tätigkeit von Manfred Broscheit und Walter Schmidt dann ein weiterer Wechsel in der Gruppenleitung. Renate Böving aus Wetter in Westfalen hat die Wahl angenommen und leitet seit dieser Zeit die Geschicke der Weszeningker. Aber immer noch unterstützt von Paula.

Die Heimatgruppe des Kirchspiels Coadjuthen trauert um



Günter Uschtrin

* 09.06.1937

† 01.09.2016

„Unvergesslich und für immer in unseren Herzen“ bleibt Günter Uschtrin, unser Chronist und Vorsitzender der Heimatgruppe. Wir verneigen uns in großer Dankbarkeit und Ehrfurcht vor dem Wirken des Verstorbenen.

Er war 11 Jahre aktiv in unserer Heimatgruppe tätig und leistete eine vorbildliche Arbeit. Durch die Herausgabe seiner Chronik „Wo liegt Coadjuthen?“ war er weit über die Landesgrenzen bekannt und größte Hochachtung wurde ihm zuteil.

Unermüdet war er für unsere Patronatskirche in Coadjuthen tätig. Wir werden seine Tatkraft, seinen Rat und seine Hilfsbereitschaft sehr vermissen.

Ihm ein ehrendes Gedenken über den Tag der Trauer und des Abschieds zu bewahren, bleibt für uns eine Verpflichtung.

Er ist vorausgegangen, möge er ruhen in Gottes ewigem Reich.

Kirchspielgruppe Coadjuthen

Wir nehmen Abschied von unserer lieben

Herta Schmidke

geb. Seigis

* 4.11.1921
in Memel

† 11.8.2016
in Stralsund



Die Trauerfeier mit anschließender Beerdigung fand am 18. August, um 14 Uhr auf dem Zentralfriedhof in Stralsund statt.

Im Namen aller Angehörigen und Freunde

Du hast nichts erwartet, nichts verlangt.
Deine Liebe galt Deiner Familie.
Du warst unser Fels.
Deine Stärke, Deine Liebe bewundern wir.
Dein Körper hat uns verlassen, aber Dein Denken hat uns geprägt.

Statt Karten

Hilde Petersen

geborene Peks

* 16. Februar 1925 in Memel † 1. September 2016

Wir treffen uns wieder unter dem Regenbogenbaum
auf der Regenbogenwiese vor dem Regenbogenwald.

Rosi und Gernot Balcke
Jürgen Petersen und Familie
Roland Petersen und Familie
Edith Petersen und Thomas Guzatis
Sabine Rotter und Familie

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. September 2016, um 11:00 Uhr auf dem
Friedhof in Büddenstedt statt.

Kondolenzanschrift: Trauerfamilie Petersen, c/o Bestattungshaus Patrzek,
Walbecker Straße 12, 38350 Helmstedt, Telefon 05351 - 55 33 30



Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots
ist am Donnerstag,
06. Oktober 2016.

Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots
ist am Mittwoch,
12. Oktober 2016.

www.litauenreisen.de

KURISCHE NEHRUNG
& KÖNIGSBERGER
GEBIET

• Eigenes Gästehaus
in Nidden
• Bewährte örtliche
Reiseleitung

LITAUEN-REISEN

Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de

Das kostbarste Vermächtnis
eines Menschen ist die Spur,
die seine Liebe in unseren
Herzen zurückgelassen hat.

Ruth Radtke

geb. Mantwill

* 3.4.1921 † 18.8.2016

In Liebe und Dankbarkeit:
Manfred und Josje Radtke
mit Manuel und Julia
Claudia Radtke-Müller und
Christof Müller
mit Jan-Lukas und Joline
Sabine Kurani geb. Radtke und
Hiren Kurani
mit Ravi und Dev

Die Beerdigung hat im engsten Familien
und Freundeskreis stattgefunden.



PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg, z. B. mit Flügen nach Danzig u. PKW-Transfer
Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen
für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Osten 2017

- 19.05.-28.05.: Gedenkfahrt „Stationen von Flucht und Vertreibung“
- 24.05.-31.05.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 24.05.-31.05.: Busreise nach Heiligenbeil
- 03.06.-12.06.: Flugreise Ostpreußen:
Danzig-Königsberg-Tilsit-Nidden-Cranz
- 29.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise nach Tilsit-Ragnit und Masuren
- 29.06.-08.07.: Schiffs- und Busreise nach Gumbinnen und Masuren
- 02.08.-11.08.: Busreise Elchniederung u. Samland- Stadtfest
in Heinrichswalde
- 02.08.-11.08.: Sommerreise Gumbinnen, Samland und Kurische Nehrung

Gruppenreisen 2017 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse
oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschnei-
dertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns
auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -